



ALFRED BEKKER

ANNA
IM ZAUBERREICH

FANTASY

Dann hob der Brumboll-König die Schnauze, die an der Spitze genauso rund und glatt wie eine Teddyschnauze war, und schnüffelte.

„Bist du Anna?“, fragte der Graue schließlich.

„Ja, die bin ich.“

„Wir haben schon gedacht, du kommst nicht mehr.“

„Nun bin ich ja da – und ich habe schon von eurem Leid erfahren. Das ist wirklich furchtbar.“

Der Dorfkönig mit dem grauen Fell deutete zu den Hütten. „Wir sind gerade dabei, unsere Hütten abzubauen, um weiterzuziehen. Aber inzwischen ist das rosa Gebiet schon so groß geworden, dass man kaum noch unverwandelte Dornbüsche findet. Und wenn, sind die Beeren oft schon abgeerntet. Wir sind schließlich nicht die Einzigen, die von Brummelbeeren leben ...“

„Müssen wir jetzt alle verhungern?“, fragte ein kleines Brumboll-Kind mit so langem, strubbeligem Fell, dass man die Augen kaum sehen konnte.

Bubo Graufell drehte sich in seine Richtung und schüttelte den Kopf. „Nein, mein Kleiner, jetzt wendet sich alles zum Guten. Nun ist ja Anna da. Sie wird uns helfen.“

„Wenn ich nur wüsste, wie!“, stieß Anna verzweifelt hervor. Offenbar setzten sowohl die Brumbolls als auch die Trolle große Erwartungen in sie, und das machte ihr allmählich Sorgen. Es mochte ja sein, dass Elvanys Vater ein Zauberer war und alles herbeizaubern konnte, was seine Tochter sich wünschte! Aber sie selbst hatte solche Fähigkeiten mit Sicherheit nicht!

Bubo Graufell wirkte nun leicht verwirrt. Er rückte seine Krone zurecht und kniff die Augen etwas zusammen, als er Anna ansah. Dann wandte er sich an Hack und Mack. „Sagt mal, ihr beiden, habt ihr denn Anna noch gar nicht gesagt, was sie tun soll?“

Die beiden Trolle zuckten mit den Schultern und sahen Bubo mit Unschuldsmiene an.

„Dazu war bisher einfach noch keine Gelegenheit“, sagte Hack.

„Ich wollte es ihr ja immer erklären, aber Mack hat mich nie ausreden lassen“, murmelte Hack.

„Stimmt doch gar nicht!“, empörte sich Mack.

„Ihr seid mir vielleicht zwei Helden“, brummte Bubo Graufell. Aber er konnte den Trollen nicht wirklich böse sein, schließlich war es ihnen gelungen, Anna nach Anderia zu holen. Er wandte sich an Anna. „Ich werde dir wohl einiges erklären müssen“, meinte er. „Aber das sollten wir nicht im Stehen erledigen. Es ist Zeit für unser zweites Beerenfrühstück! Und so ernst die Lage auch sein mag – das werden wir uns nicht vermiesen lassen.“

Kapitel 6: Der Plan

Wenig später saßen sie alle auf dem Dorfplatz auf geflochtenen Strohmatten. Kleine Körbe wurden herumgereicht, gefüllt mit saftigen, dunkelroten Brummelbeeren.

Anna wunderte sich über die Ruhe, die über dem Dorf lag – schließlich lief doch für sie alle die Zeit ab! Die Trolle schrumpften, die rosa Zone weitete sich aus – und die Brumbolls machten es sich erst mal gemütlich.

„So sind sie nun einmal“, raunte Mack und zuckte mit den Schultern. „Und wenn die Welt untergeht: Es gibt nichts Wichtigeres für einen Brumboll als sein Beerenfrühstück.“

„Und auch du solltest darauf nicht verzichten!“, forderte Hack Anna auf. „Am besten, du schlägst dir richtig den Bauch voll! Wer weiß, wann du das nächste Mal etwas zu essen bekommst!“

„Und was ist mit euch?“, fragte Anna, als sie sah, dass die beiden Trolle keinerlei Anstalten machten, sich selbst etwas von den Beeren zu nehmen.

„Keinen Hunger“, murmelte Mack.

„Für uns ist das nichts“, sagte Hack.

„Und die Beeren können nicht verhindern, dass ihr weiter schrumpft?“

Die Trolle schüttelten beide den Kopf. „Nein. Nichts außer Feenkraut kann uns helfen“, erklärte Hack. „Glaub mir, wir haben schon alles probiert.“

Anna aß ein paar Brummelbeeren und stellte fest, dass sie wirklich sehr gut schmeckten. Ein bisschen nach Kirschen, ein bisschen nach Bananen und sogar ein bisschen nach Ananas.

„Nun also zu dem Plan, den wir zusammen mit unseren Troll-Freunden geschmiedet haben“, sagte Bubo Graufell langsam und bedächtig, und Anna konnte es vor Neugier kaum aushalten.

„Ich bin ganz Ohr“, erwiderte sie und vergaß beinahe weiterzukauen.

„Von Elvany, der Tochter des Zauberers Kuros, hast du ja schon gehört“, begann der Dorfkönig der Riesenkuscheltiere. Zwei kleine Brumboll-Kinder, deren Fell so dicht war, dass man Augen und Nase kaum sehen konnte, wuselten wild um ihn herum, aber Bubo Graufell ließ alles gelassen über sich ergehen. Er schien auch nichts dagegen zu haben, dass eines der beiden ihm über die Schulter kletterte, um sich vor seinem Verfolger in Sicherheit zu bringen. Die kleinen pelzigen Wesen quietschten während ihres Spieles, rannten dann dreimal um Anna herum und waren plötzlich auf und davon. Die Beine der Erwachsenen benutzten sie bei ihrer Verfolgungsjagd wie Slalom-Stangen.

Trotz ihrer Anspannung musste Anna kichern. Auch Bubo Graufell sah den beiden lächelnd nach. Dann wandten sie sich wieder einander zu.

„Ja, von Elvanys Vater habe ich schon gehört“, sagte Anna. „Er soll seiner Tochter jeden Wunsch erfüllen.“

„Es gibt keinen Zauberer, der mächtiger ist als Kuros, aber gegen den Willen seiner Tochter ist er trotzdem machtlos. Du hast ja selbst gesehen, wie viel Schaden dadurch entsteht!“

„Und was ist nun euer Plan?“, fragte Anna.

„Du musst wissen, dass wir über alles, was sich im Zauberschloss abspielt, gut informiert sind. Im Schloss gibt es nämlich zahlreiche Gurris ...“

„Das sind sprechende Tauben, die Zauberer Kuros zu den Schlössern anderer Zauberer schickt, um mit ihnen Botschaften auszutauschen“, erklärte Hack.

„Ach so“, murmelte Anna und ihre Augen leuchteten auf. Einhörner, Kuschehbären, fliegende Pferde, sprechende Tauben ... Dieses Anderia war noch wunderbarer und zauberhafter, als sie es sich jemals hätte vorstellen können!

„Zum Beispiel holt Kuros manchmal bei seinen Kollegen Rat, wenn er bei einem Zauberproblem nicht weiterkommt“, fuhr Bubo fort. „Die Sprechtauben sind unsere Freunde. Wenn sie auf ihrem Weg hier im Wald eine Rast einlegen, erzählen sie uns alles, was im Schloss geschieht. In letzter Zeit sind sie aber ziemlich beunruhigt. Sie befürchten, ihre Arbeit im Schloss zu verlieren.“

„Und weshalb?“, hakte Anna nach.

„Wegen der fliegenden Pferde, die sich Elvany herbeigewünscht hat – den Cavallinos“, antwortete der Brumbollkönig. „Elvany redet schon eine ganze Weile auf ihren Vater ein, dass er die Gurris abschaffen soll, um seine Botschaften von den Cavallinos überbringen zu lassen. Seitdem versucht der Zauberer, den Cavallinos das Sprechen beibringen. Bisher ist ihm das allerdings noch nicht gelungen.“

„Aber er ist doch ein Zauberer“, wunderte sich Anna. „Kann der nicht alles?“

„Auch der Magie sind Grenzen gesetzt“, antwortete Bubo Grauffell. „Allerdings weiß ich selbst nicht, wo die genau liegen. Dazu verstehe ich nicht genug davon. Jedenfalls können die Cavallinos bis jetzt unsere Sprache nur verstehen, aber nicht selber sprechen.“

„Das ist doch ein Anfang“, meinte Anna.

„Eben. Und das ist schlecht für die Gurris. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis Kuros den richtigen Zauber findet ...“

„Für die Gurris tut mir das natürlich leid ... Aber was soll ich jetzt eigentlich genau für euch tun?“

„Dazu wollte ich gerade kommen, Anna. Deine Aufgabe wird es sein, Elvany davon zu überzeugen, Rücksicht auf andere zu nehmen! Sie muss aufhören, sich irgendwelche Verrücktheiten zu wünschen! Und sie muss ihren Vater dazu bringen, den Einhornzauber zu brechen.“

Anna glaubte im ersten Moment, sich verhört zu haben. Sie schluckte. „Wie bitte? Aber so, wie ihr sie mir geschildert habt, hört sie doch auf niemanden – nicht einmal auf ihren Vater! Wieso sollte da ausgerechnet ich sie überzeugen können?“

„Nun, wie gesagt, durch die Gurris sind wir ja gut darüber informiert, was auf dem Schloss passiert. Und vor Kurzem haben wir etwas Wichtiges erfahren: Elvanys größter

Wunsch ist es, eine Freundin zu haben! Aber die Kinder der anderen Zauberer haben schon lange keine Lust mehr, mit ihr zu spielen, weil sie immer alles bestimmen will und sehr unangenehm wird, wenn etwas mal nicht nach ihrem Willen geht!“

„Ja, das kann ich mir vorstellen“, murmelte Anna. Wer wollte schon mit so jemandem spielen? „Warum zaubert Kuros ihr nicht einfach eine Freundin ins Schloss? Vielleicht wäre Elvany dann ja auch endlich etwas zufriedener und alle anderen hätten nicht mehr unter ihren Launen zu leiden?“

„Der Zauberer hat einiges in dieser Richtung versucht“, erklärte Bubo Grauffell. „Allerdings bisher vergeblich, wie uns die Gurris berichtet haben. Man kann offenbar Freunde nicht einfach so herbeizaubern. Außerdem ist Elvany auch ziemlich wählerisch.“

„Inwiefern?“

„Na ja, sie findet sich selbst so toll, dass sie nur eine Freundin will, die ihr möglichst ähnlich ist. Wie eine Zwillingsschwester soll sie sein ...“

„Und natürlich soll diese Freundin auch mit allem einverstanden sein, was Elvany sagt, und ihr immer ihren Willen lassen!“, meinte Anna.

Bubo Grauffell nickte, wobei seine Krone etwas verrutschte. „Tja, Anna – und jetzt kommst du ins Spiel“, sagte er. „Hack und Mack haben wie alle Trolle ganz besondere Fähigkeiten. So können sie zwischen Anderia und der Menschenwelt hin- und herwechseln – und sie kennen viele uralte, gut gehütete Geheimnisse. Es waren Hack und Mack, die uns vom Spiegelsee erzählt haben.“

Anna hielt die Luft an. „Vom Spiegelsee?“

„Ein Fenster zur Menschenwelt“, sagte Mack.

„Wenn du einen Zwilling in der Menschenwelt hast, wirst du ihn darin erblicken“, ergänzte Hack.

„Hack und Mack waren sehr mutig“, sprach nun der Brumbollkönig weiter. „Unter einem Vorwand haben sie die Zauberprinzessin zum Spiegelsee gelotst.“

Hack gluckste bei der Erinnerung daran in sich hinein. „Wir haben behauptet, da gibt es rosa Delfine!“

Mack prustete vor Lachen heraus. „Die war vielleicht sauer!“

Der Brumbollkönig brachte sie mit einem strengen Blick zum Schweigen. „Sobald Elvany in den See hineingesehen hatte, entfaltete der Zauber seine Wirkung. Hack und Mack konnten mit dir sprechen und wussten genau, wohin sie gehen mussten, um Elvanys Zwilling zu finden.“

Anna runzelte die Stirn. „Und wenn ich in diesem Moment gar nicht in meinen Spiegel geguckt hätte? Was, wenn ich unterwegs gewesen wäre? Hättet ihr mich dann auch aufgespürt?“

Der Brumbollkönig winkte ab. „Menschen stellen zu viele Fragen. Der Spiegelsee ist ein magischer Ort, dessen Zauber sich nicht verhindern lässt.“

Hack und Mack blickten stolz in die Runde.

„Und? Sieht sie nicht wirklich aus wie Elvany? Wir haben doch nicht zu viel versprochen?“, rief Hack.

„Wie aus dem Gesicht geschnitten ist sie ihr!“, sagte Mack.

„Ja, das gebe ich gern zu. Das habt ihr toll gemacht!“ Bubo Graufell nickte und wollte Hack auf die Schulter klopfen. Dabei merkte er erschrocken, dass ihm der Troll mittlerweile nur noch bis zum Bauch reichte. Mit großen Augen wandte sich der Brumbollkönig Anna zu.

„Anna, die Zeit wird knapp. Bitte hilf uns! Begib dich zum Zauberschloss und freunde dich mit Elvany an! Die Rosafärbung muss unbedingt wieder rückgängig gemacht werden!“

„Dann wären wir alle gerettet“, ergänzte Brumin und hielt sich gleich darauf die Teddyschnauze zu, denn bei den Brumbolls war es nicht üblich dazwischenzureden, wenn der Dorfkönig sprach.

„Sieh uns an, Anna! Du hast ja selbst schon gemerkt, wie sehr wir geschrumpft sind“, sagte Mack. „Wenn es dir nicht gelingt, Elvany zu überzeugen, sind wir verloren.“

„Und nicht nur ihr!“, fügte Brumin hinzu. „Dasselbe gilt doch für die meisten Geschöpfe in Anderia.“

„Du bist unsere letzte Hoffnung“, ergänzte Hack und ließ seine Ohren traurig herabhängen.

Während Anna noch hilflos von einem zum anderen blickte, war in der Menge plötzlich aufgeregte Unruhe zu spüren. „Die Beerenpflücker sind wieder da!“, rief einer der Brumbolls.

Tatsächlich – auf den Dorfplatz kamen mit schnellen, tapsigen Schritten ein paar Brumbolls gelaufen, die kleine Hütchen gegen die Sonne auf dem Kopf trugen und große Körbe auf den Rücken geschnallt hatten.

„Sie kommen aus den fernen Gebieten, die noch nicht rosa geworden sind“, erklärte Brumin Anna und stand auf. „Dort sind die Brummelbeeren noch genießbar.“

Auch alle anderen sprangen nun fröhlich auf und selbst der alte Dorfkönig Bubo Graufell schien plötzlich wieder sehr viel lebendiger.

Doch als der erste der Beerenpflücker seinen Korb abschnallte und auf den Boden stellte, wurden die Stimmen leiser. Dann zeigten der zweite, der dritte und der vierte Sammler ihre Körbe her, und die Stimmung wurde immer bedrückter.

Die Körbe der Beerensammler waren leer.

Ein paar Sekunden lang sagte keiner ein Wort.

Und dann redeten plötzlich alle aufgeregter durcheinander und keiner konnte den anderen verstehen, bis endlich Bubo Graufell seine Stimme erhob. Er sprach dröhnend und laut, was Anna ihm gar nicht zugetraut hätte. „Was ist geschehen? Warum sind eure Körbe leer?“

„Alle Sträucher sind verdorrt“, berichtete einer der Sammler. Und zum Beweis hielt er dem Dorfkönig ein paar schwarze, trockene und kahle Zweige entgegen. „Bislang waren nur die Beeren ungenießbar, die von rosa Farbe erfasst worden waren. Doch jetzt ist auch mit den anderen Sträuchern irgendetwas Schlimmes geschehen!“

Bubo Graufell nahm die verdorrteten Zweige an sich und untersuchte sie eingehend. „Dann ist es also wahr geworden“, murmelte er.

„Wovon sprichst du?“, wollte Anna wissen.